



Am Standort Langenstein, Ortsteil Böhnshausen, wird an der Weiterentwicklung von Winterweizen, Hybridweizen, Triticale und Sommergerste gearbeitet. Züchter Dr. Martin Kirchhoff erläuterte die Parzellen.

FOTOS: BETTINA KOCH (2), WERKBILD

Nordsaat Saatzzucht GmbH Stickstoffeffizienz ist ein weites Feld

Während die Politik der Umweltziele den Düngemiteleinsatz deckelt, suchen Landwirte und Saatgutzüchter nach Wegen, den betriebswirtschaftlichen Erfolg beim Getreideanbau auch bei geringeren Stickstoffgaben mit einer Kombination aus guten Erträgen und hohen Proteingehalten zu sichern.

Neue Sorten gefragt

Neue, besonders N-effiziente Sorten sind gefragt. Dr. Martin Kirchhoff, in der Nordsaat Saatzzucht GmbH in Langenstein bei Halberstadt für die Züchtung von Winterweizen zuständig, freut sich über Züchterglück: „Unser A-Weizen Nordkap ermöglicht es auch nach der neuen Düngeverordnung, Qualitätsweizen zu ernten“, verkündete er am 8. Juni auf dem Nordsaat-Feldtag in Langenstein bei Halberstadt. „Die Sorte verbindet einen hohen Korngehalt mit hohem Proteingehalt und sehr hohem Backvolumen.“ Allerdings gebe die Düngeverordnung Anlass, über die Diskrepanz zwischen Handelskriterien auf der einen und tatsächlichen Qualitätserfordernissen bei der Verarbeitung auf der anderen Seite zu diskutieren. „Es gibt Sorten, die mit weniger Protein sehr gute Brote backen und andere, die mit hohem Proteingehalt weniger gute Backeigenschaften aufweisen.“ Hier sei ein Umsteuern angebracht.

Auch Sven Böse, Fachberater der Saaten-Union, plädiert für einen Verzicht auf „unnötig hohe Proteingehalte“. Aufgrund der Düngeverordnung sieht er aber nicht den E-Weizen an guten Standorten wie in der Börde in Gefahr, sondern den C-Weizen. Die Verordnung unterstelle einen höheren Stickstoffzugang durch Qualitätsweizen, erklärte Böse. Anbauversuche hätten das jedoch widerlegt: Im Mittel von 138 Versuchen, die über einen Zeitraum von neun Jahren an verschiedenen Standorten durchgeführt worden sind, wurden zwischen den Qualitätsgruppen keine Unterschiede in der N-Aufnahmemenge festgestellt.

Strategien überdenken

Neben der Herausforderung, besonders N-effiziente Sorten anzubauen, erinnerte Sven Böse an verschiedene ackerbauliche Strategien, um auch bei geringerer Stickstoffzufuhr gute Erträge und Qualitäten vom Feld zu holen – zum Beispiel mit veränderten Fruchtfolgen, mit dem Anbau von Hybridroggen statt Stoppel- oder Maisweizen, mit organischer Herbsdüngung und Zwischenfruchtanbau. Über Hafer lohne es sich wegen seines guten Wurzelwerks und eines geringeren Düngerbedarfes nachzudenken.

Aber auch die Maschineneinstellung hat Einfluss auf die Nährstoffeffizienz, machte Ulrich Los-

sie, von der Deula-Nienburg GmbH klar. Ziel sei es, jede Pflanze auf dem Feld mit der richtigen Düngermenge zu versorgen. Doch trotz Elektronik an Bord gebe es in der Praxis Verteilungsprobleme, die bei Unterschieden von mehr als 20 % als Streifen auf dem Feld sichtbar würden. „Die Effizienz ist dahin und Ertrag verschenkt“, betonte Lossie. Er umriss mehrere Fehlerquellen: Der Dünger ist nie gleich, durch mehrmaliges Umlagern verändern sich Kornhärte und Kornoberfläche, wechselnde Umweltbedingungen wie Luftfeuchtigkeit oder Wind führen zu Schwankungen der Ausbringungsbreite. Der Fahrer müsse dies alles im Blick haben, seine Maschineneinstellung immer wieder anpassen, Neigung und Höhe des Streuers nachregulieren und die Fahrgeschwindigkeit anpassen. Außerdem werde oft die Wartung der Maschinen vernachlässigt.

Zehn Prozent Ertragsverlust durch Fehler in der Querverteilung seien keine Seltenheit, mahnte Lossie. Neu auf dem Markt und vielversprechend seien Querverteilungssensoren. Aber schon mit einfachen Mitteln wie einem Stück Gummischlauch am Heck zur Höhenkontrolle des Streuers oder mit dem Aufstellen von Prüfschalen könnten Fehler erkannt und behoben werden. **BETTINA KOCH**